

2/2002
Hauszeitung
Felix Platter-
Spital Basel

felix



Eine Leitbildgeburt mit Bewegung

Orthopädie ab Frühjahr 2003 im Kantonsspital

Internationaler Tag der Hauswirtschaft

5 Jahre Tagesklinik Psychogeriatric

Neues Layout für unsere Stelleninserate

felixplatter*spital*

Das Felix Platter-Spital ist und bleibt in Bewegung

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Wie Sie wissen, steht auf dem Titelblatt unseres neuen Leitbilds der Satz: Das Felix Platter-Spital ist und bleibt in Bewegung. Dieses prägnante Motto ist im Rahmen der Leitbildentwicklung entstanden. Es drückt aus, dass wir dank unserer Beweglichkeit auf der Höhe der heutigen Anforderungen sind und dass wir zu diesem Zweck auch in Zukunft beweglich sein wollen und müssen.

Die vorliegende Ausgabe unserer Hauszeitung enthält erfreulicherweise viel Anschauungsmaterial zum neuen Motto: Mit der Kick-off Veranstaltung für unser neues Leitbild und dessen Umsetzung in den Spitalalltag haben wir einen Prozess in Gang gesetzt, der uns noch während längerer Zeit in Bewegung halten wird.

Bewegung und gelebte Beweglichkeit zeigt sich auch im Artikel über die Veränderungen, die sich in der Orthopädie im März 2003 abspielen werden.

Auch unsere Kommunikation auf dem Arbeitsmarkt ist in Bewegung: Mit einem neugestalteten Inserat treten wir zeitgemässer, prägnanter und auffälliger am Arbeitsmarkt auf.

Schliesslich ist auch unsere Hauszeitung wieder einmal in Bewegung geraten: Nach fünfzehn Jahren haben wir von unserem «Sproochroor» Abschied genommen und zum «felix», dem von vielen unter Ihnen verwendeten Kosenamen für unser Spital, gewechselt. Gleichzeitig wurde ein neuer Farbtupfer gesetzt in Anlehnung an die Farbe unseres Logos. Letztlich ist auch das Layout zwecks besserer Übersicht neu gestaltet worden. Das bewährte «Handtaschenformat» wurde jedoch beibehalten. Dass Bewegung auch im wörtlichen Sinn zu unserem Motto gehören kann, zeigt die Reportage über eine ungewöhnliche Wette von zwei überaus beweglichen Mitarbeitern unseres Technischen Dienstes. Der Wahrheitsbeweis für unser Motto ist somit erbracht. Machen wir weiter in diesem Sinn.

Robert Völker
Verwaltungsdirektor

felix

02/2002

Inhaltsverzeichnis

- | | |
|---|---|
| 2. Editorial | 22. Frau mit Taube. Nachruf zum Gedenken an Hans Schmid |
| 4. Eine Leitbildgeburt mit Bewegung | 23. Pensioniertenanlass mit Rekordteilnehmerzahl |
| 8. Orthopädie ab Frühjahr 2003 im Kantonsspital | 24. Aufsichtsbesuch im APH Hegenheimerstrasse |
| 10. Internationaler Tag der Hauswirtschaft | 26. Kommentare von FPS-PatientInnen |
| 13. 5 Jahre Tagesklinik Psychogeriatric | 27. Personelles |
| 15. Neues Layout für unsere Stelleninserate | 35. Berufsschulen im Gesundheitswesen |
| 17. Messebesuch mit ungeahnten Folgen | 38. Varia |
| 18. Alt und jung einen Tag gemeinsam | 39. Veranstaltungskalender |
| 20. Eine sportliche Wette im Technischen Dienst | 39. Das schwarze Brett |

felix

Hauszeitung
des Felix Platter-Spitals Basel (FPS)

2, 2002, 15. Jahrgang

Erste Ausgabe unter dem neuen Namen «felix»

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgeber:
Felix Platter-Spital, Direktion

Redaktionsteam:
Susan Serena, Simone Hirschi,
Rudolf Wolf, Dr. Andreas Studer,
Edith Weiss

Koordination:
Edith Schweizer-Völker, Urs Ulrich

Fotos: Dieter Hofer und Nicole Suter

Redaktionsadresse:

Felix Platter-Spital
Urs Ulrich
Postfach
4012 Basel
Telefon 061 326 41 03
Fax 061 326 41 02
E-Mail: urs.ulrich@fps-basel.ch
www.felixplatterspital.ch

Layout:
Gruner&Brenneisen AG, Basel
Textbearbeitung / Litho / Druck:
Interrepro AG, Münchenstein
Auflage: 3500

Titelblatt:
Im Mittelpunkt sind unsere Patientinnen und Patienten

Redaktionsschluss für die nächste
Nummer: 16. August 2002

Eine Leitbildgeburt mit Bewegung

Eine unterhaltende Stunde mit zwei Kabarettistinnen, Kindern in Bewegung aus dem Zirkus Robiano, zwei Direktoren und feinen Köstlichkeiten aus der Küche: So wurde am 20. Juni das Leitbild für das Felix Platter-Spital mit einem Kick-off-Meeting ins Leben gerufen.



Robert Völker erläutert den Zweck und die Entstehung des Leitbilds

«Das Felix Platter-Spital ist und bleibt in Bewegung.» Unter diesem Motto steht das Leitbild des Felix Platter-Spitals. Verwaltungsdirektor Robert Völker schilderte am «Leitbild-Kick-off» den langen Weg und die vielen Bewegungen, die nötig waren bis zum Vorliegen des fertigen Produkts Leitbild. In seiner gedruckten Form umfasst es acht Seiten. Der Start zum Leitbild für das Felix Platter-Spital liege nämlich schon eineinhalb Jahre zurück. Damals beschloss die Spitalleitung, ein Leitbild zu schaffen. Zahlreiche Workshops, Sitzungen, Gruppenarbeiten folgten. Das Ergebnis der Arbeiten, das nun erstmals verteilt werde, müsse mit einem «Kick off» zum Leben erweckt werden. Dieses nüchterne Papier sei Leitplanke oder Kompass oder Leitstern oder Spickzettel für das, was im Felix Platter-Spital geleistet wird.



Eleonora Gregor mit einem ersten kritischen Blick auf das Leitbild



Fatal dö in Aktion



*Mallet-Syncopators
begeistern mit
Marimbaklängen*

Der ärztliche Direktor Martin Conzelmann zeigte auf, was nun mit dem Leitbild geschehen oder eben besser: nicht geschehen sollte. Er erwähnte dazu ein paar Patientenreaktionen aus dem Sproochroor. Ein Patient beschwerte sich über das Essen im Spital: «Das Rehschnitzel ist nicht zart, und die Kefen sind nicht jugendlich». Conzelmann zitierte dazu einen «passenden» Abschnitt aus dem Leitbild: «Wir stimmen die Betreuung auf die jeweilige Lebensphase der Patientin oder des Patienten ab.» Die Konsequenz aus dem Leitbild könne indessen nicht heissen: «Ein junger Mann bekommt junge Kefen und ein alter Mann alte Kefen.» So sei es nicht gemeint. Gemeinsam müssten jetzt anhand des Leitbilds die passende Strategie und die richtigen Strukturen gefunden werden. Das sei der Sinn des Leitbilds.



Bei über 30° C im Saal sind kühle Getränke sehr willkommen

Nach Terminplan werden sich die Spitalleitung und das Kader bereits im dritten Quartal mit der praktischen Umsetzung des Leitbilds auseinandersetzen. Gegen Ende des laufenden Jahres gibt es dann entsprechende Gespräche und Workshops auch für alle anderen Angestellten des Spitals. «Es wird ein langer Weg, bis dieses Leitbild umgesetzt ist», sagte Conzelmann. «Doch auch hier gilt: Der Weg ist das Ziel.»

Ebenfalls auf den Weg, aber mit dem Planwagen, machte sich das Kabarettistinnen-Duo «Fatal dö». Die beiden Frauen aus Basel umrahmten den Anlass. Der Planwagen, mit dem ihr Programm beginnt, soll die harte Pionierzeit (der Männer) aufzeigen. Doch die beiden Frauen stellen bald einmal Betrachtungen darüber an, wie Frauen und Männer in gewissen Situationen reagieren. Sie beschreiben die lange Zeit, in der die Männer Geschichte geschrieben haben und zeigen auf, wie kurz demgegenüber die Geschichte der Frauen ist. Sie rechnen vor, dass es – wenn die eingeschlagene Geschwindigkeit zur Erreichung der Gleichberechtigung beibehalten wird – noch über 1600 Jahre dauert, bis 50 Prozent der Kaderpositionen von Frauen besetzt sind.

Mit dem Leitbild hat ihr Programm nur am Rande zu tun. Doch die beiden temperamentvollen Frauen lockerten mit ihren feminin-bissigen Darbietungen die eher trockenen Ansprachen zu dem eher trockenen Leitbildpapier auf.



Die ArtistInnen des Jugendzirkus Robiano symbolisieren die Bewegung

Ganz auf das Leitbild mit dem Slogan «das Felix Platter-Spital ist und bleibt in Bewegung» sind die Kinder und Jugendlichen des Zirkus Robiano eingestellt. Sie waren beim Jonglieren, beim Einradfahren und bei zahlreichen anderen Kunststücken immer in Bewegung. Dabei trugen sie die sieben Leitsätze auf einem T-Shirt immer mit sich auf dem Rücken.

Umrahmt wurde der Kick-off-Akt von den sanften Marimba-Klängen der Mallet-Syncopators. Zum Schluss – als sich die Anwesenden langsam in der Hitze des Saals aufzulösen begannen – zauberten die Künstlerinnen und Künstler aus der Küche ihre viel beachteten Werke auf die Theke und brachten den ganzen Saal damit wieder in Bewegung.

Jeannette Brêchet

Orthopädie ab Frühjahr 2003 im Kantonsspital

Wer würde die Orthopädie im Felix Platter-Spital als Provisorium bezeichnen? Für die meisten Mitarbeitenden wie auch für Patientinnen und Patienten gehören die Operationssäle, die orthopädischen Sprechstunden und die entsprechenden Kolleginnen und Kollegen ganz selbstverständlich zum Haus.

Und doch war das alles von Anfang an – d.h. seit dem Jahr 1967 – als vorübergehende Lösung gedacht. Mit der Sanierung und Erweiterung des Klinikums 1 (K1-West) im Kantonsspital erhält nun die Akut-Orthopädie neue, modernste Räume und Einrichtungen. Der Umzugstermin ist auf den Frühling 2003 angesetzt. Was vor 35 Jahren wohl niemand gedacht hätte: Gleichzeitig mit dem Bezug des neuen Operationstrakts im Kantonsspital wird die Zahl an Akutbetten im Kanton Basel-Stadt weiter reduziert. Und weil das bei unverändertem Leistungsangebot – d.h. bei gleich bleibenden Operationszahlen – geschehen soll, muss die Dauer der Akut-Hospitalisierung verkürzt werden. Mit anderen Worten: Die Patientinnen und Patienten müssen das Akutspital nach der Operation rascher als bisher verlassen. Das stellt neue Anforderungen an die Rehabilitation. Und hier übernimmt das Felix Platter-Spital eine wichtige Funktion.

Neues Rehabilitations-Angebot

Patientinnen und Patienten, die eine stationäre Rehabilitation brauchen, sollen in Zukunft schon rund 5 Tage nach der Operation ins Felix Platter-Spital verlegt werden und von hier nach zwei bis drei Wochen nach Hause gehen können. Damit das möglich ist, müssen Behandlung, Therapie und Pflege zwischen dem Kantonsspital und dem Felix Platter-Spital sehr gut abgestimmt sein. Dem dient das neue Konzept einer durchgängigen Behandlungskette: Auf der einen Seite bleibt die ärztliche Verantwortung vom Eintritt ins Kantonsspital bis zum Austritt aus dem Felix Platter-Spital beim erstbehandelnden Arzt bzw. der erstbehandelnden Ärztin. Auf der anderen Seite nimmt die Physiotherapie des Felix Platter-Spitals ihre Arbeit unmittelbar nach der Operation im Kantonsspital auf und betreut ihre Patientinnen und Patienten ebenfalls bis zum Austritt. Auf diese Weise können die qualitativ hochstehenden, aber knappen Ressourcen der operativen Medizin intensiver genutzt werden, ohne dass sich daraus Nachteile für die Patientinnen und Patienten ergeben. Im Gegenteil: Durch die früh einsetzende, intensive Physiotherapie wird sich die Gesamtdauer der Hospitalisierung sogar weiter reduzieren.

«Umbau» im Felix Platter-Spital

Für das Felix Platter-Spital ergeben sich aus diesem neuen Konzept einige Änderungen: Die Orthopädische Poliklinik wird aus dem Erdgeschoss, die Operationssäle werden aus dem 1. Stock verschwinden. Und der 2. Stock wird sich von einer Akutstation in eine Rehabilitationsstation wandeln, die den mobiler werdenden Patientinnen und Patienten eine zuträgliche und attraktive Umgebung bietet. Natürlich geht ein solcher «Umbau» auch an den betreffenden Teams nicht spurlos vorüber. Für manche Mitarbeiterin, manchen Mitarbeiter wird sich der Arbeitsalltag, eventuell auch der Arbeitsort verändern. Schon heute ist aber sicher, dass niemand seinen Job verliert, denn das Operationsprogramm wird ja beibehalten und die Rehabilitation sogar intensiviert. Beispielsweise muss die Physiotherapie ihre Leistungen noch ausbauen, um mit der Frührehabilitation schon im Kantonsspital einsetzen zu können. Auch die Bettenzahl im Felix Platter-Spital wird sich gegenüber heute kaum verändern, denn durch den Abbau von Akutbetten im Kantonsspital entsteht – wie schon im Ratschlag zum Projekt K1–West festgehalten wurde – ein entsprechender zusätzlicher Bedarf an Rehabilitationsbetten, der durch dieses neue Konzept aufgefangen werden soll. Im Moment laufen intensive Projektarbeiten, damit diese Umstellungen möglichst nahtlos stattfinden können.

Dr. Stephan Burla, Burla Management, Projektleiter

Internationaler Tag der Hauswirtschaft: Erfolgreiche Aktion im Felix Platter-Spital

Die Finnin Maija Jarventaus hat 1982 den «Internationalen Tag der Hauswirtschaft» ins Leben gerufen. Seither wird er jedes Jahr gefeiert. Weltweit machen Hauswirtschaftsprofis mit verschiedenen Aktionen auf die Vielseitigkeit ihres Berufes aufmerksam. Anita Mannhardt, Leiterin Hauswirtschaft, führte im Felix Platter-Spital eine spezielle Aktion durch, die in Basel ein grosses Medieninteresse auslöste.



Zum Abschluss des Aktionstags stiegen viele Ballone in den Himmel

Kaderpersonen des Felix Platter-Spitals übernahmen am 21. März für einen Vormittag die anspruchsvollen Aufgaben von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hauswirtschaft. Damit drückten sie diesem oft unterschätzten Arbeitsgebiet ihre Anerkennung und Wertschätzung aus, die ihm in besonderem Masse gebührt.

An der Aktion beteiligten sich Robert Völker, Verwaltungsdirektor, Marianne Streit, Leiterin Pflegedienst, Monika Pfister, Leiterin Aktivierungstherapie und Ergotherapie, Nicole Trepp, Personalleiterin, Michael Schultze, Leiter Rechnungswesen, Dr. Matthias Frank, Oberarzt Geriatriisches Kompetenzzentrum, Giuliano Cimeli, Sektorleiter Pflege und Christiane Schambeck, Sektorleiterin Pflege.

Anita Mannhardt (AM) und Yvonne Wymann (YW) interviewten die AktionsteilnehmerInnen am jeweiligen Einsatzort :

Marianne Streit, Leiterin Pflegedienst

Küche, am Verpflegungsband

YW: Müssen Sie sich bei dieser Arbeit sehr konzentrieren?

MS (ohne aufzuschauen): Ja, sehr.

Monika Pfister, Leiterin Aktivierungstherapie und Ergotherapie

Personalrestaurant, Kasse

YW: Macht es Sie nervös, wenn die Warteschlange länger und länger wird?

MP: Solange Monika Borghi (MA Personalrestaurant) neben mir steht eigentlich nicht.



Dr. Matthias Frank vor der Kamera von Telebasel

Michael Schultze, Leiter Rechnungswesen

Küche

YW: Wie sind Sie mit den verschiedenen Nationen klar gekommen?

MS: Ich war über die warme und herzliche Atmosphäre sehr erfreut.

Dr. Matthias Frank, Oberarzt Geriatriisches Kompetenzzentrum

Wäschepool

YW: Möchten Sie Ihren gewohnten Arbeitsplatz einmal für 2 Wochen gegen diesen tauschen?

MF: Ja, die erste Woche wäre wahrscheinlich

hart, aber in der zweiten Woche würde es sicher schon besser gehen. Was mich aber stören würde ist, nicht zu wissen, was für Wetter ist.

Giuliano Cimeli, Sektorleiter Pflege

Stationsreinigung

AM: Was ist wesentlich beim Mop?

GC: Es gibt einen roten Eimer für das Schmutzwasser und einen blauen Eimer für das Sauberwasser. Also, anstrengend ist die ganze Sache schon.

Christiane Schambeck, Sektorleiterin Pflege

Stationsreinigung

AM: Konnten Sie etwas lernen?

CS: Und wie! Ich wusste gar nicht, dass ein WC erst dann gründlich gereinigt ist, wenn alles Wasser zurück gestossen ist.

Fakten und Zahlen zur Hauswirtschaft im Felix Platter-Spital

147 Mitarbeitende im Bereich Ökonomie (inkl. Teilzeitstellen) aus 15 Nationen arbeiten ohne Spannungen sehr gut zusammen.

Jeweils zwei Mitarbeiterinnen des Reinigungsdienstes reinigen gemeinsam täglich 1900 m² Bodenfläche (1 Bettenstation) d.h. 21 WC/Duschen 40 Lavabos etc.) unter erhöhten Anforderungen an die Hygiene im Spital. Zeit pro Lavabo zur Verfügung: 3 Minuten.

1 Person für den Bettenpool: 510 Betten (Bettenaufbereitung, Desinfektion)

2 Mitarbeitende Wäschepool: 10 Tonnen Wäsche/Woche

Küche: 2000 Mahlzeiten/Tag (viele verschiedene Kostformen)

Materialwirtschaft: Einkauf diverser Material, Drucksachen

Magazin: Material für Bettenstationen, Büromaterial

Ver- und Entsorgung, alle Gebäude auf dem Areal (auch Essen)

Entsorgung

Hauskehricht	pro Tag	668 kg
Glas	pro Tag	20 kg
Bioabfall	pro Tag	19 kg
Karton/Papier	pro Tag	97 kg
Schmutzwäsche	pro Tag	1391 kg
Total	pro Tag	2195 kg

Interne und externe Transporte

Interne Zügelaktionen, hausinterne Veranstaltungen und Tagungen

Beitrag zum Unterhalt und der Werterhaltung von Räumen und Gebäuden

Besondere Fachkenntnisse in der Produkteanwendung erforderlich (andere Produkte als im Haushalt). Gute Materialkenntnisse sind Voraussetzung (z.B. 13 verschiedene Bodenbeläge im FPS)

Urs Ulrich, Direktionsassistent



Robert Völker und Dr. Matthias Frank
an den Bratpfannen



Nicole Trepp beim Zimmerputz

5 Jahre Tagesklinik Psychogeriatric

Neben dem fortschreitenden Verlust von geistigen und praktischen Fähigkeiten (Gedächtnis, Erfassen von Zusammenhängen, Alltagsplanung etc.) treten bei den meisten Demenzkranken so genannte Verhaltensstörungen – zumindest phasenweise – in den Vordergrund. Zu diesen Störungen gehören Depression, Angst, Unruhe, Erregung, Aggressivität, Störungen des Schlaf-Wach-Rhythmus, Wahn und Halluzinationen.



Das Team der psychogeriatrischen Tagesklinik

Wo und wie können Demenzkranke, die unter den erwähnten Störungen leiden tagsüber betreut werden? Seit April 1997 hat das Geriatrische Kompetenzzentrum eine Antwort auf diese Frage. Die Tagesklinik Psychogeriatric ist offen für alle chronisch Verwirrten, ungeachtet der Schwere ihrer Erkrankung, auch bei Entlaufgefahr oder schweren Verhaltensauffälligkeiten. Diese Menschen werden erfahrungsgemäss in bestehenden Tagesheimen nicht aufgenommen. Einzige Voraussetzung für den Eintritt ist, dass die Demenzkranken grundsätzlich zu Hause betreut werden.

Am 12. April 2002 wurde das 5-jährige Bestehen dieser Institution mit einem Aperitif gefeiert, an dem auch die Spitaldirektion teilgenommen hat.



Dr. Studer blickt auf die 5-jährige erfolgreiche Entwicklung zurück

Rückblickend kann gesagt werden, dass die Tagesklinik – ohne gross die Werbetrommel zu rühren – ihr Zielpublikum bald gefunden hat und seither gut besetzt ist. Die Aufenthaltszeiten variieren stark, wobei einzelne Patienten während fast 3 Jahren behandelt und betreut wurden. Mit Befriedigung wurde festgestellt, dass die Tagesklinik ihren hohen Ansprüchen gerecht werden konnte, indem kein angemeldeter Patient abgelehnt werden musste.

Welches sind nun die wichtigsten Erfahrungen, die wir in diesen 5 Jahren gewonnen haben? Erstens haben wir mit Erstaunen festgestellt, dass die Betreuung und Begleitung der pflegenden Angehörigen ebenso wichtig und aufwändig ist, wie diejenige der Demenzkranken.

Der zweite Punkt ist weniger überraschend. Entscheidend für den Erfolg bei der schwierigen Arbeit ist das stabile Behandlungsteam, welches professionell und hochmotiviert in zunehmender Selbständigkeit über Jahre einen grossen Fundus von Erfahrungen bei der teilstationären Behandlung, Betreuung und Begleitung von Demenzkranken und Angehörigen sammeln konnte.

Für das Team Tagesklinik Psychogeriatric
Dr. Andreas Studer, Leitender Arzt

Neues Layout für unsere Stelleninserate

Wenn wir nach dem Ziel von Stelleninseraten fragen ist die Antwort weitgehend:

«Es werden Stelleninserate verfasst, um nach geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten zur Besetzung einer vakanten Stelle zu suchen». Diese Antwort ist zeitlos: Sie gilt seit den Anfängen des Stelleninserates und wird so auch immer Gültigkeit haben.

Das Anforderungsprofil an den «Klassiker Stelleninserat» beinhaltet heute jedoch weitgehend mehr:

- Es muss über die eigentliche Zielgruppe hinaus wirken und
- Das Unternehmen ganzheitlich gegen aussen und gegen innen repräsentieren

So sah es uns veranlasst, dem Erscheinungsbild der Inserate künftig erhöhte Bedeutung beizumessen.

Als klassisches Personalgewinnungsinstrument soll es natürlich in erster Linie dazu beitragen, höchstmögliche Aufmerksamkeit beim potentiellen Bewerbersegment zu erreichen und eine grosse Anzahl geeigneter Bewerbungen für die Besetzung der inserierten Stellen zu generieren.

Untersuchungen haben mit aller Deutlichkeit aufgezeigt, dass Stelleninserate nicht nur von dem unmittelbar an einem Stellenwechsel interessierten Leserkreis begutachtet werden, sondern generell bei der Leserschaft von Printmedien auf grosses Interesse stossen.

Umso wichtiger war es, etwas zu konzipieren, das uns als FPS einheitlich und auffällig auftreten lässt.

Geschichtlich gesehen darf man sagen, dass wir im Trend gehen. Anfangs der 90er Jahre hat sich das Gebot der zusammenhängenden Langtexte durchgesetzt. Der heutige Leser legt aber Wert auf eine leserfreundliche und präzise Sprache. Eine Sprache, die dem Leser ohne Hindernisse in kürzester Zeit kurz und prägnant die gewünschten Informationen zuführt.

Und so werden wir künftig in den Printmedien auftreten:

felixplatterspital

Das Felix Platter Spital besteht aus drei Kliniken, die interdisziplinär auf medizinischen Gebieten, in der Diagnose, Therapie und Rehabilitation eng zusammenarbeiten. Die Orthopädische Universitätsklinik betreibt unter anderem Grundlagenforschung und Entwicklung diagnostischer und therapeutischer Konzepte.

Die Orthopädische Universitätsklinik sucht per 1. Dezember 2001 eine/einen

Arztsekretärin/-sekretär

Anforderungen: Gute PC-Kenntnisse (Excel, Access, Word), einwandfreie Deutschkenntnisse und die medizinische Terminologie
 Aufgaben: Bearbeiten der Qualitätskontrolldatenbanken, Klinik-administration, Schreiben von Operationsberichten sowie Hausarztkorrespondenz
 Arbeitspensum: 40 bis 50 Prozent

Schriftliche Bewerbung an
 Felix Platter-Spital
 Personaldienst
 Postfach, 4012 Basel

Geriatrisches Kompetenzzentrum
 Orthopädische Universitätsklinik
 Rheumatologische Universitätsklinik

Weitere Informationen unter
www.felixplatterspital.ch

Text durch Spitalleitung resp. Kliniken definiert – bleibt konstant.

Prägnante, kurze Bezeichnungen der Funktion.

Konkrete Angaben, die geliefert werden müssen, um Stelle auszuschreiben.

Fixe Textblöcke.

- Einleitungstext wird einheitlich auf die Kliniken / Bereiche abgestimmt und wird keine individuellen Änderungen zulassen
- Prägnante, kurze Bezeichnung der Funktion
- In den Anforderungen und Aufgaben – kurze, stichwortartige Umschreibung
- Es wird vollständig auf Floskeln verzichtet
- Künftig wird nur noch ein Name im Inserat angegeben – in der Regel jener der Auskunftsperson
- Zustelladresse wird der Personaldienst sein

Mit unserem neuen Erscheinungsbild werden wir in den Printmedien etwas aus dem Rahmen fallen.

Wir erhoffen uns natürlich, dass durch unser «Auffallen» die Leserschaft, darunter natürlich auch potentielle MitarbeiterInnen neugierig auf das Felix Platter-Spital werden.

Nicole Trepp, Personalleiterin

Ein Messebesuch und seine ungeahnten Folgen

September 2001: Aus der St. Galler Spielmesse zurück, erzählte mir Hildegard Lichtin begeistert von einem Tisch mit auswechselbaren Spielbrettern von einem «Selfmademan» – vom Design bis zur Ausführung – und einem Handwerksbetrieb vom Faulensee.

Nach eingehendem Studium der Einsatzmöglichkeiten waren wir uns einig, den Tisch für den Sektor 3 anzuschaffen. Aber da waren ja auch noch «Wenn», «Aber» und «Überhaupt» – Hürden, die es noch zu überspringen galt. Die finanzielle war die höchste. Beim ersten Sprung fielen wir erst einmal auf die Nase.

Doch, «Einigkeit macht stark» – wir setzten zu einem neuen Sprung an. Da ist doch noch ein

Konto vom Sommerfest aus dem Jahre 1996! An dieser Stelle herzlichen Dank an die Stationsleiterinnen vom Sektor 3. Sie ließen sich von der Idee anstecken und gaben grünes Licht, damit das Geld von diesem Konto für den Spieltisch verwendet werden konnte. Erste Hürde geschafft!

Wir setzten zum zweiten Sprung an. Einige Details des Spieltisches (Breite des Tisches, Plexiglasplatte, Standard-Spielbretter) erfüllten nicht ganz die Anforderungen für den Einsatz auf unseren Stationen mit Patientinnen und Patienten, die sich hauptsächlich nur im Rollstuhl fortbewegen können. Da kam uns der Einmann-Betrieb zugute. Kein Problem – Spezialanfertigung hieß das Zauberwort – und dies zu einem geringen Aufpreis. Doch ein Einmann-Betrieb hat auch seine Tücken. Neben einem sehr individuellen Kundenservice ist auch Geduld bezüglich Liefertermin gefordert; dieser musste andauernd verschoben werden, nicht zuletzt auch unserer Spezialwünsche wegen. Jedoch unsere Spannung stieg, je mehr dieser verschoben werden musste.

16. Mai 2002: Das Endprodukt steht auf der Station! Es kann gespielt werden. Nach der Einführungs- und Bewährungszeit, nach Abwägen der Pro und Contra könnte – nach Überwiegen der Pro – der Startschuss zum zweiten Spieltisch-Hürdenlauf fallen.



Der Spieltisch bereitet viel Freude

Susan Serena, Leiterin Pflege Sektor 3

Alt und jung – einen Tag lang gemeinsam

Besuch einer Sekundarschulklasse aus Binningen am 6.5.02

Die Projektidee «Alt und jung – einen Tag gemeinsam», einer Sekundarschulklasse aus Binningen, im Rahmen ihres Religionsunterrichtes, legte den Grundstein zu einem lebendigen und erlebnisreichen Tag im Sektor 3. Dies sowohl für die Patientinnen und Patienten, das Team der Aktivierungstherapie, der Pflegenden und nicht zuletzt der Schulklasse.



*Entspannt in die
Badewanne*

Wie kam es dazu: Ende Januar kontaktierte mich Frau Sarno, die Klassenlehrerin, mit der Frage der Möglichkeit, die Idee in die Realität umzusetzen. Im beruhigenden Wissen, dass mich risikofreudige, allzeitbereite und kreative Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch aus dem Team der Aktivierungstherapie im Arbeitsalltag unterstützen, entschied ich mich, dem Projekt zuzustimmen. Sah ich

darin doch auch einen Beitrag zur Verständnissförderung zwischen den Generationen und nicht ganz uneigennützig zur Imagepflege für das Felix Platter-Spital. Nach der Zustimmung seitens der Spitaldirektion, wagten wir «den Sprung ins kalte Wasser». Einundzwanzig Schülerinnen und Schüler im pubertierenden Alter durch einen «geriatrischen Spitalalltag» zu begleiten, bedeutete u.a. auch eine sorgfältige Vorbereitung, Planung und Organisation, hiess Ressourcensuche, personelle, zeitliche, räumliche und allenfalls finanzielle. Jedoch innert kurzer Zeit begann die Sektor 3 «Quelle» zu sprudeln.

Das Team der Aktivierungstherapie liess die Schülerinnen und Schüler, aufgeteilt in sechs Gruppen, einen Morgen lang in das Therapie-Geschehen Einsicht – und teilnehmen.



*Muntere SchülerInnen-
schar im FPS*

Das anschliessende, gemeinsame Mittagessen bleibt wohl einigen der Schülerinnen und Schüler sowie den Patientinnen und Patienten ein unvergessliches Erlebnis.

Dass Nudeln und Broccoligemüse bei der jungen Generation nicht als Lieblingsmenü auf der Speisekarte steht wurde mir spätestens in dem Moment bewusst, als sich ein Jüngling nach einen McDonald auf dem Areal des Felix Platter-Spitals erkundigte.

Nach einer Pause zur freien Verfügung, übernahmen sechs Pflegefachkräfte die Schülergruppe. Mit einem theoretischen Teil und anschliessenden vielen praktischen Übungsmöglichkeiten, brachten ihnen die Sechs den «Pflegealltag» etwas näher.

Nicht vergessen möchte ich: Den Helferinnen und Helfern aller Sparten im Hinter- und Vordergrund, die durch ihren Einsatz und ihr Engagement den Tag mithelfen zu organisieren, gestalten und durchzuführen, «es härzligs Danggeschön» auszusprechen.

Susan Serena, Leiterin Pflege Sektor 3

Eine sportliche Wette im Technischen Dienst

Am Mittwoch, 17. April um 17.45 Uhr wurde eine Wette eingelöst. Der Herausforderer, unser Schreiner, Martin Gaugler, genannt «Holzwurm», wettete mit unserem Elektriker, Max Waldmeier, genannt «Elektroblitz», dass er zu Fuss schneller auf dem Gempen sei als Max Waldmeier mit dem Rennvelo.



*Martin Gaugler läuft
munter den Berg hinauf*

Der Start erfolgte beim Schützenhaus Dornach, das Ziel war beim Friedhof in Gempen. Die Strecke auf der Hauptstrasse ist 5,6 km lang, gestartet wurde von 396 Meter über Meer, das Ziel liegt auf 674 Meter, dies ergibt einen Höhenunterschied von 278 Meter.

Nachdem wir alle beim Schützenhaus Dornach eingetroffen waren, konnte das Rennen beginnen. Das Betreuer team bestand aus acht Personen mit insgesamt vier Autos und einem Motorrad. Die Zeit wurde von José Manuel Mesejo mit der Stoppuhr gemessen.

Kurz nach dem Start auf der Hauptstrasse um 17.45 Uhr liegt Max Waldmeier mit dem Rennvelo vorne. Dicht dahinter, mit wenigen Minuten Abstand, folgt Martin Gaugler. Das Rennen wird vom Betreuer team überwacht, das fast in jeder Kurve mit Ausweichmöglichkeit anhält und den beiden die Zeit laufend bekannt gibt. Max Waldmeier mit dem Rennvelo braucht 3,94 Minuten durchschnittlich pro Kilometer, eine tolle Leistung. Martin Gaugler läuft mit einer Zeit von 5,25 Minuten pro Kilometer im Durchschnitt, was uns fast unmöglich erscheint. Wird er es schaffen, das flotte Tempo durchzuhalten bis zum Ziel? Wir sind alle skeptisch und glauben nicht, dass dies möglich ist. Max Waldmeier erreicht das Ziel in beachtlichen 22 Minuten und 7 Sekunden. Martin Gaugler läuft und läuft, es wird uns Angst und Bange. Wir unterhalten uns bereits über «Erste Hilfe» und «Wiederbelebungsversuche». Da erscheint er auf der Zielgeraden, die letzte Kurve ist geschafft, er läuft durchs Ziel mit einer Zeit von 29 Minuten und 39 Sekunden. Wir sind sehr beeindruckt und empfangen ihn mit «Standing Ovations».

Max Waldmeier scheint gezeichnet zu sein



Unsere Recherchen ergeben später, dass der Velorennfahrer Max Waldmeier mit einem Stundenkilometerdurchschnitt von 15,196 unterwegs war, der Läufer Martin Gaugler mit 11,332 km/h!

Danach sind wir im Restaurant Krone in Gempen eingekehrt und haben gefeiert, Max Waldmeier als Sieger und Martin Gaugler als Held. Er hat uns danach mitgeteilt, dass er den Rhythmus beim Laufen nicht so richtig gefunden habe und deshalb, nachdem ihm klar wurde, dass Max Waldmeier gewinnen werde, das Tempo etwas reduziert habe. Wir wagten uns kaum vorzustellen, wie schnell er gelaufen wäre, wenn er gemerkt hätte, dass ihm der Sieg gelingen könnte.

Nach dem Essen verabschiedeten wir uns bald voneinander und fuhren mit unseren Motorfahrzeugen nach Hause. Wir sind alle stolz auf unsere sportlichen Kollegen im Technischen Dienst.

P.S.: Martin Gaugler wohnt in Büren SO und ist anschliessend noch nach Hause gelaufen.

Für das Team vom Technischen Dienst
Rosmarie Heim, Sekretariat

Fotos z.V.g.



Beide glücklich am Ziel

Kunst im Felix Platter-Spital: Frau mit Taube Nachruf zum Gedenken an Hans Schmid



Seit 20 Jahren im
Garten des FPS:
Mädchen mit Taube

«Im Rasen vor dem Hauptgebäude des Felix Platter-Spitals steht nun schon seit bald zwanzig Jahren eine Frauenfigur aus Bronze. Auf ihrer ausgestreckten Hand steht eine Taube, die munter in die Ferne guckt, so, als ob sie jeden Augenblick davonfliegen wollte.»

Diese einleitenden Zeilen schrieb Edith Schweizer-Völker im Sproochrour 3/89. Hans Schmid ist im Mai in seinem 100. Lebensjahr verstorben. Er lebte und arbeitete in Riehen. In seinen letzten Lebensjahren malte er vor allem Bäume daheim auf der gemütlichen Terrasse oder am Bodensee. Seine Frau Gertrud, die ihn 46 Jahre durch Höhen und Tiefen seines Lebens begleitete, beschreibt ihn als ausgeglichenen, harmonischen, stillen Menschen. «Malen war sein Leben», sagt sie.

1903 wurde Hans Schmid im schaffhausischen

Neunkirch geboren. 1910 kam er mit seiner Mutter und seinen fünf Geschwistern nach Basel. Er hatte keinen einfachen Lebensweg vor sich. Anfänglich arbeitete er in den verschiedensten Berufen bis er als 22-jähriger bei einem Grabbildhauer in Basel eine Bildhauerlehre beginnen konnte. 1939 entschloss er sich, selbstständig zu werden. Er baute seine Ateliers jeweils selber auf. Sein letztes idyllisches Atelier in den Langen Erlen, in welchem auch die Bronzeskulptur «Mädchen mit Taube» 1961 entstand, musste er 1987 aufgeben, weil es in der Gewässerschutzzone lag.

Ich durfte Hans Schmid und seine Frau vor ein paar Jahren kennenlernen. Weil mich seine Bäume so beeindruckten, erzählte er mir vom Bodensee, wo er sich gerne aufhielt und malte. Er erzählte ebenfalls bei einem feinen Stück Apfelkuchen, wie er vom Staatlichen Kunstkredit eingeladen worden war, eine Plastik für die Anlage hinter dem Bernoullianum zu entwerfen. Sein Vorschlag wurde nicht berücksichtigt. Ein Kollege liess ihm jedoch das nötige Geld, um den Gipsentwurf in Bronze giessen zu lassen. Später wurde die Figur von der Basler Regierung angekauft und hat nun ihren Platz im Garten des Felix Platter-Spitals gefunden.

Odetta Bigler, dipl. Logopädin

Pensioniertenanlass 2002 mit Rekordteilnehmerzahl

28. Mai 2002, Besichtigung des Bundeshauses mit Nachtessen

Für den diesjährigen Personalanlass haben sich beinahe hundert Personen für den Ausflug und weitere 18 Gäste für das Nachtessen angemeldet. Pünktlich um 13.00h – bei prächtigem Wetter – starteten die 2 Reiseautos Richtung Bern. Nach der Ankunft mussten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zuerst die strengen Sicherheitskontrollen durchlaufen, bevor die interessante Führung im Bundeshaus beginnen konnte. Eine herrliche Fahrt durch den Jura und das Laufental brachte anschliessend die Gäste ins Felix Platter-Spital zurück, wo bereits weitere ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Spitalleitung sie zum Apéro erwarteten. Das köstliche Abendessen hat das Küchenteam wiederum mit viel Können und natürlich in der bestens bekannten Qualität zubereitet und serviert. Das gemütliche Beisammensein, die vielen Gespräche, aber auch die musikalische Umrahmung durch Herrn A. Nichele rundeten den sehr schönen Tag ab.



Auf dem Weg ins Bundeshaus

Nicole Trepp, Personalleiterin und
Ruth Hess, Verwaltungsdirektion



*Zum Abschluss ein
feines Nachtessen im
Personalrestaurant*

Fotos: Nicole Trepp

Aufsichtsbesuch im Alters- und Pflegeheim Hegenheimerstrasse

Anfang April wurde der Termin für unseren ersten Aufsichtsbesuch von unserem direkt zuständigen Amt für Alterspflege, Fachbereich Aufsicht und Qualität, festgelegt. Als Grundlage der Überprüfung dient der Rahmenvertrag der baselstädtischen Alters- und Pflegeheime mit den Krankenversicherern und dem Sanitätsdepartement.

Grundlage der Überprüfung sind die in den Rahmenbedingungen «Grundangebot und Basisqualität in Alters- und Pflegeheimen» festgelegten Kriterien; überprüft wurden die beiden Fachbereiche Betreuung & Pflege und Aktivierung.

Als Vorbereitung für die beiden überprüfenden Pflege-Expertinnen wurden vorgängig diverse Unterlagen angefordert, z.B. aktuelle Dienst- und Weiterbildungsplanung, der aktuelle Stellenplan, Organigramm, Mustervertrag für Heimbewohner, das Heimreglement, etc.

Es gab bis zum Termin noch einiges zu tun, die Teammitglieder wurden rechtzeitig informiert und am Vortag der Überprüfung auch unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Gut vorbereitet, aber auch mit einer gewissen Anspannung wurde der Donnerstag, 23. Mai erwartet.

Die beiden Pflege-Expertinnen haben den Weg von der Tramhaltestation zu uns ins Gebäude H ohne Umweg pünktlich geschafft, 1:0 für die Beschriftung innerhalb des FPS-Areals. Im ersten Gesprächsblock (2,5 Stunden) wurden nach einer üblichen Vorstellungsrunde die eingereichten Unterlagen durchgesprochen, Ergänzungen nachgereicht, Fragen beantwortet und Unklarheiten beseitigt.

Zwischen 10.45 und 14.30 Uhr haben sich die Pflege-Expertinnen frei bewegen können, um unbeeinflusst das Gespräch mit Bewohnerinnen und Bewohnern und den Mitarbeitenden zu suchen. Sie haben sich über das Angebot der Aktivierung informiert, die Pflegedokumentationen überprüft und mit einem Teil der Bewohner zusammen das Mittagessen eingenommen.

Das 2. gemeinsame Gespräch (Auswertung) war für 14.30 Uhr mit dem Kader abgemacht. Die Rückmeldungen aus den Beobachtungen der Pflege-Expertinnen können als durchaus positiv gewertet werden, es gab aber auch diverse Bemerkungen zu notwendigen Strukturen, die in der nächsten Zeit angegangen oder zum Teil noch präzisiert werden sollen.

Bis Ende Juni wird ein schriftlicher Bericht der beiden Pflege-Expertinnen vorliegen, und der nächste Aufsichtsbesuch wird vermutlich turnusgemäss zukünftig alle zwei Jahre stattfinden.

Nach dem offiziellen Teil hatten wir «zufällig» eine gut gekühlte Flasche «Crémant» parat und haben auf unser gutes Ergebnis angestossen, die Anspannung war einer Entspannung gewichen, es gab noch einen Austausch und interessante Hinweise zur aktuellen schweizerischen «Pflegeheim»-Landschaft, aber auch Anekdoten und sonstige Begebenheiten, die diesen Tag ausklingen liessen.

Ein guter Teil unseres Erfolges ist unserem Management-Informationssystem (kurz: MIS) zu verdanken. Seit September 2001 sind wir zusammen mit einem externen Berater und einigen Workshop-Tagen an einer systematischen Strukturierung unserer Organisation im Alters- und Pflegeheim beschäftigt, die uns erlaubt, aktuelle Informationen und Unterlagen kurzfristig zur Verfügung zu stellen, u.a. sind die oben erwähnten Rahmenbedingungen «Grundangebot und Basisqualität» Bestandteil des MIS. Es ist aber noch vieles zu erledigen und dies bei gut laufendem Alltagsbetrieb!

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Mitarbeitenden des Alters- und Pflegeheimes Hegenheimerstrasse bedanken, die mit ihrem persönlichen Einsatz zu diesem guten Ergebnis beigetragen haben.

Ich glaube, wir haben unseren Platz in der «Heimlandschaft» in Basel gefunden!

Lutz Müller, Heimleiter

Kommentare von FPS-PatientInnen



«Assistenzarzt Dr. XY hat die grossartige Gabe von aufmerksamem Zuhören und überlegten, ehrlichen Antworten. Das tut sehr gut! Auch die Schwestern sind aufmerksam und freundlich. Ein Bravo dem Personal hier!»

«Bei den 2-Bett-Zimmern wären im Bad 2 Tuchstangen – oder eine grössere – von Nutzen. Beim Bett am Fenster starke Zugluft durch die Lüftungs-Klimaanlage.»

«Ich finde es eine Frechheit, solche Wucherpreise zu verlangen am Kaffee-Kiosk. Es geht nicht um mich, sondern um die alten Leute, die gerne am Nachmittag Kaffee und Kuchen haben möchten oder einen Kaffee zwischendurch!!!»

«Nach dem Wechsel vom Bett am Fenster zum Bett bei der Türe musste ich mich zuerst gewöhnen, da zieht es immer. Besuchszeit ist zu lang.»

«Im Vertrauen auf die Ärzte hatte ich eine gute Zeit hier und das Essen war sehr gut. Die Pflege war in jeder Beziehung abwechslungsreich. Mit dem Schlafen hats gehapert.»

«Die interne Kommunikation könnte besser sein. Oft weiss nur der Patient, wie gewisse Sachen geregelt werden sollen.»

«In der täglichen Physiotherapie geniesse ich innerhalb eines optimal organisierten Betriebs eine individuelle, fachlich hochkompetente Betreuung bei Frau XY und Frau AB. Zusätzlich ist aber das Klima in der Therapie geprägt von Freundlichkeit und menschlicher Wärme dank des unentwegten, persönlichen Einsatzes Ihrer Mitarbeiterinnen.»

«Das Mineralwasser «XY» ist so ziemlich das übelste in der Schweiz. «AB» wäre schon besser. Aber am besten ist und bleibt CD». Die Suppendiät nach der Operation finde ich absolut übertrieben. Es gibt abwechslungsreichere, sehr leicht verdauliche Essen. Haben Sie keinen Diätkoch?»

«Alle Krankenschwestern waren super!»

«Vielen Dank für Ihre ausserordentliche Lebenswürdigkeit, Ihre unendliche Geduld und die Professionalität bei der Betreuung Ihrer Patienten.»

«Konnte noch den Operationsaal besichtigen. Es hat mir sehr gut gefallen und mir viele gute Informationen gegeben. Die Dame war sehr freundlich. Geduldig beantwortete sie alle Fragen – eine tolle Idee.»

«Da ich von Luzern komme und viele Besucher hatte vermisste ich ein schönes, gemütliches Café.»

«I was surprised and very, very happy about the friendliness and caring the whole staff demonstrated. It was not just professional – but also warm. I thank everybody for the excellent care I received!»



Für die Auswahl,
Urs Ulrich, Direktionsassistent

Herzlich willkommen!

Medizinische Dienste	Frei Andrea, Assistenzärztin, Geriatrie Holländer Rebecca Dr., Wissenschaftl. Assistentin, Rheuma Majewski Martin Dr., Oberarzt, Orthopädie Mihatsch Felix, Assistenzarzt, Geriatrie Pernus Bostjan Dr., Assistenzarzt, Geriatrie Stadler Monika, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Orthopädie Villos Nadine, Assistenzärztin, Geriatrie
Pflegedienst	Arnold Katja, dipl. Krankenschwester DN II, Gebäude B Biermaier Volker, Krankenpfleger FASRK, Wohnheim Conod Céline, Krankenschwester DN II, Station 4 Ost Da Costa Fatima, Pflegehilfe, Station 5 Ost Eger Marie-Claire, Stationsleiterin, Station 6 West Gebhardt Geneviève, dipl. Krankenschwester, Station 7 West Götz Jacqueline, dipl. Krankenschwester, Station 3 Hassler Christine, Pflegeassistentin, Station 6 West Kühn Evelyn, Mitarbeiterin Pflege, APH Levano Norma Liliana, dipl. Krankenschwester, OPS Lötscher Doris, dipl. Krankenschwester, Wohnheim Müller Séverine, dipl. Krankenschwester, Gebäude A 1 Ngounou Robert, dipl. Krankenpfleger, Station 3 Schnäkel Beatrice, Krankenschwester DN I, Station 3 Strub Wilhelmina, Stationssekretärin, Station 2 Sunny Sherly, dipl. Krankenschwester, Station 8 West Villiger Nicole, Krankenpflegerin FA SRK, APH Vogt Claudia, Krankenschwester DN I, Station 6 Ost Wisniewski Evelyn, dipl. Krankenschwester, Station 5 West
Therapien	Nonn Michèle, Physiotherapeutin, Physiotherapie Rheumatologie Probst Karin, Physiotherapeutin, Physiotherapie Orthopädie Stöcklin Mischa, Physiotherapeut, Physiotherapie Orthopädie
Ökonomie, Technischer Dienst	Pereira Sandra, Hauswirtschaftliche Spitalangestellte, Reinigungsdienst Plazas Joaquina, Hauswirtschaftliche Spitalangestellte, Reinigungs- dienst Sunna Zekine, Hauswirtschaftliche Spitalangestellte, Reinigungsdienst Zurfluh Mirian, Hauswirtschaftliche Spitalangestellte, Reinigungsdienst

Good-bye !

Medizinische Dienste	Bevilacqua Sylvia, Arztsekretärin, Geriatrie Bürki Theres, Chefarztsekretärin, Orthopädie Cajan Toni, Betreuer, Wohnheim Haas Ruth, Mitarbeiterin Röntgen Archiv
Pflegedienst	Balicha Sonia, Krankenschwester DN I, Station 2 Carvalho Miguel, Pflegehilfe, Station 7 Ost Colloca Antonietta, Mitarbeiterin Reinigungsdienst, APH Flückiger Günter, Krankenpfleger FA SRK, Wohnheim Gallett Michaela, dipl. Krankenschwester, Station 4 West Gasser Jean-Luc, dipl. Krankenpfleger, Station 5 West Isepponi Emilia, Pflegeassistentin, Gebäude C Mattmüller Sylvia, Pflegehilfe, Station 4 Ost Paterson Louise, dipl. Krankenschwester, Übergangspflege Schlup Nadja, dipl. Krankenschwester, Gebäude B Schneider Uwe, Krankenpfleger, OPS Schütz Dieter, dipl. Krankenpfleger, Übergangspflege Syed Christine, Krankenpflegerin, Gebäude A 2 Walder Charles, Pflegeassistent, Station 2 Zandona Michèle, dipl. Krankenschwester, Übergangspflege Zhu Hongmei, Operationsschwester, OPS Zöllin Jörg, dipl. Krankenpfleger, Station 2
Therapien	Hiltbrand Martin, Masseur und med. Bademeister, Physiotherapie Rheumatologie

Pensionierungen

Arnold Jacqueline, Telefonistin/Mitarbeiterin Porte, Kommunikationsdienste
Bevilacqua Sylvia, Arztsekretärin, Geriatrie
Goncalves Luisa, Pflegehilfe, Station 3
Marcaletti Eveline, Stationsleiterin, Station 4 West

Wir gratulieren

Unseren Dienstjubilaren im 2. Quartal 2002

- | | |
|-------------------|--|
| 10 Jahre | <p>Bachmann Edith, Assistentin Bereich Physiotherapie,
Physiotherapie Rheumatologie
Cabrera Denise, Krankenpflegerin FA SRK, Station 8 West
Cabrera Josefa, Krankenpflegerin FA SRK, Station 8 West
Dr. Probst Willi, Leitender Arzt, Geriatrie
Gonzalez Juan, Betriebsassistent, Reinigungsdienst
Kunz Silvia, Krankenpflegerin FA SRK, Station 8. West
Stahl Tschan Kirsten, Physiotherapeutin, Physiotherapie Orthopädie
Walter Gabriela, Krankenpflegerin FA SRK, Station 8 Ost
Wishaupt Marie-Jose, dipl. Krankenschwester, Station 2</p> |
| 15 Jahre | <p>Caccivio Denise, Krankenschwester DN II, Station 4 Ost
Grolimund Anita, Krankenpflegerin, APH
Heuser Margrit, Pflegehilfe, Station 5 Ost
Jimenez Augustin, Pflegehilfe, APH
Reitzer Isabelle, dipl. Krankenschwester, OPS
Schiliro Therese, Pflegeassistentin, APH</p> |
| 20 Jahre | <p>Dreier Rietschi Andrea, Krankenpflegerin FA SRK, Station 8 Ost
Meyer Andrea, Physiotherapeutin, Physiotherapie Rheumatologie
Pellitteri Carmela, Hauswirtschaftliche Spitalangestellte, Reinigungsdienst</p> |
| 25 Jahre | <p>Csanyi Györgyi, dipl. Krankenschwester, Station 2
Diefenbacher Gisela, Pflegehilfe, Station 5 West</p> |
| 30 Jahre | <p>Börger Günter, dipl. Krankenpfleger, Station 2</p> |
| 35 Jahre | <p>Keller Kathrin, Stationsleiterin, Gebäude A 1
Löhnert Elsbeth, dipl. Krankenschwester, Station 2
Palmisano Florentina, Pflegehilfe, Gebäude C</p> |
| zur Geburt | <p>Blanco Maria Luz, Hauswirtschaftliche Spitalangestellte, Sohn Raul Jesus
Krattiger Nadja, Station 7, Sohn Jeremy
Martinez Ana Mabel, Hauswirtschaftliche Betriebsangestellte, Sohn Albaro
Martinez Isabel, Hauswirtschaftliche Betriebsangestellte, Tochter Laura
Maunz Gerd, Geriatrie, Tochter Sofie Johanna
Saadi Jennifer, PGT, Sohn Pissine
Willmann Petra, Krankenpflegerin FASRK, Gebäude C, Tochter Livia</p> |

den frisch
Verheirateten

Gilgen Iris, Krankenpflegerin FA SRK, Gebäude A 1
Graf-Koch Benno, Klinikadministrator, Orthopädie
Häfelfinger-Wagner Susanne, Physiotherapeutin,
Physiotherapie Orthopädie
Steiner Green Dorothea, Physiotherapeutin, Physiotherapie Orthopädie
Worgagne Therese, dipl. Krankenschwester, Station 4 Ost



Dr. Martin Conzelmann:
Facharzt FMH für Physikalische Medizin und Rehabilitation

Die Titelkommission der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte hat unserem Ärztlichen Direktor – nebst dem FMH für Innere Medizin und FMH für Geriatrie – den Titel Facharzt FMH für Physikalische Medizin und Rehabilitation erteilt.

Wir gratulieren herzlich

**Diplom in Gesundheits- und Krankenpflege Niveau 1
für Carmen Delgado**

Liebe Carmen

Zu deinem Diplom in Gesundheits- und Krankenpflege Niveau 1 gratulieren wir Dir ganz herzlich. Mit viel Engagement und Motivation hast Du während deiner «Lernzeit» sehr viel Neues aufgenommen und umgesetzt. Wir freuen uns, dass Du weiter auf der GAASt West arbeitest, um dein erworbenes Wissen für die Qualität in der Pflege einzusetzen. Danke auch an alle, die Dich während deiner belastenden Zeit unterstützt, gefördert und begleitet haben.

Im Namen des GAASt Team`s
Ramon Iseli, Stationsleiter

Eintritt



Marie-Claire Eger-Bradshaw, Stationsleiterin GAAST

Frau Marie-Claire Eger-Bradshaw, geb. 1962 in Newbury, England mit Heimatort Le Landeron hat am 1. Juni 2002 als Stationsleiterin GAAST West ihre Tätigkeit im FPS aufgenommen. Ihre Ausbildung absolvierte sie in der School of Nursing in Birmingham mit Diplom als Krankenschwester und Kinderkrankenschwester RGN/RSCN. Sie arbeitete im Operationsaal der Kinderklinik in Birmingham und später auf der Kardiologie. Von 1989 – 1992 leitete sie eine Intensiv-Station für Neonatologie.

1992 kam sie in die Schweiz mit ihrer Familie. 1997 nahm sie ihre Berufstätigkeit als Krankenschwester wieder auf. Sie arbeitete in der Rehaklinik in Rheinfelden und lernte die Schweizerverhältnisse kennen. Frau Eger absolviert ein Fernstudium in Gesundheitswissenschaft als Ergänzung zum Pflegemanagement.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Frau Eger als Stationsleiterin GAAST West und wünschen ihr einen guten Start.

Marianne Streit, Leiterin Pflegedienst

Austritt

per 31. Juli 2002

Leonee Abeygoonewardene

Frau Abeygoonewardene übernahm die Leitung der Übergangspflege per 1. Juni 2000. Es war ihr ein grosses Anliegen, die Übergangspflege als Spezialstation des FPS intern und extern bekannt zu machen und die Ziele weiterzuentwickeln. Sie setzte sich ein für eine gute Zusammenarbeit im FPS und nahm aktiv teil an Veranstaltungen etc.

Liebe Leonee, wir danken Dir für Deinen Einsatz und Dein grosses Engagement und wünschen Dir für Deine Zukunft alles Gute.

Marianne Streit, Leiterin Pflegedienst

Austritt

per 31. Juli 2002 **Viktor Sennrich**

Viktor Sennrich arbeitete seit 1. August 1985 in verschiedenen Funktionen im Aufbau von neuen Bereichen im FPS. Als Oberpfleger Psychogeriatric engagierte er sich für den Umbau des Gebäudes in eine geschlossene Alterspsychiatrische Station. Seine fundierten Fachkenntnisse wendete er gezielt an. Im Februar 1992 unterstützte er den Aufbau des neuen Bereiches Übergangspflege. Per 1. März 1996 übernahm er als Ausbildungsverantwortlicher den Aufbau dieser Tätigkeit, die im Zusammenhang mit den neuen Ausbildungsbestimmungen für Gesundheits- und Krankenpflege mit DI und DII Abschluss und der Neustrukturierung der Pflegeschulen in Basel (Zusammenschluss und Generalisten-ausbildung) stand.

Herr Sennrich setzte überall sein Fachwissen und seine Berufserfahrung ein, erteilte Unterricht, unterstützte die PraktikumsbegleiterInnen auf den Stationen und engagierte sich in der internen Fortbildung im Pflegedienst.

Lieber Viktor, herzlichen Dank für Deinen grossen Einsatz, für Deine Anregungen zur Weiterentwicklung der Pflege- und Ausbildungsqualität und Deine Beratung in Patientensituationen.

Wir wünschen Dir einen guten Start in einer neuen Herausforderung und alles Gute für die Zukunft.

Marianne Streit, Leiterin Pflegedienst

Pensionierung



Jacqueline Arnold

Liebe Frau Arnold

Seit 13 Jahren waren Sie bei uns in der Abteilung Kommunikationsdienste als Telefonistin tätig und haben im Einsatz an der Telefonzentrale, Porte und Post mitgeholfen, die vielseitigen Aufgaben in diesem Bereich zu erfüllen. In all den vielen Jahren haben Sie sich mit Engagement und Gewissenhaftigkeit für die wichtige Funktion eingesetzt und haben durch Ihre freundliche Art viel Sympathien empfangen. Dafür möchten wir uns recht herzlich bedanken.

Trotz verschiedener Neuerungen und Änderungen, zuletzt die Umstrukturierung unserer Abteilung, ist Ihre Freude an der Arbeit geblieben und wir sind deshalb froh, dass Sie uns in Zukunft weiterhin als Aushilfe im Team unterstützen werden.

Wir wünschen Ihnen zum neuen Lebensabschnitt alles Gute und freuen uns auf weitere angenehme Zusammenarbeit.

Matthias Ess, Leiter Porte

Pensionierung



Foto z.V.g.

Eveline Marcaletti

Am 1. April 1979 begann Eveline Marcaletti im FPS auf Station 8 als Stellvertreterin Oberschwester. Mit grossem fachlichen Können strahlte sie viel Sicherheit aus, wusste über alle Patienten Bescheid, kümmerte sich um deren Anliegen, zog Angehörige mit ein und erfüllte viele Wünsche und Bedürfnisse auch ausserhalb der Arbeitszeit.

Für Geselligkeit und Feste feiern war ihr Ideenreichtum unerschöpflich und immer für Überraschungen gut.

Die Ferien 1989 in Emmetten mit Patienten und zugehörigem Personal waren eine Sensation für den 8. Stock der Geriatrie FPS. Eveline bereitete dies minutiös vor mit Besichtigung und Absprachen an Ort und Stelle, Material zusammen packen, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein: Inkontinenzmaterial, Wäsche, Papierservietten, Kleider, Medikamente, Notfallkoffer etc. und – um Sicherheit zu gewährleisten – war ihr nichts zuviel. Diese Ferien sind allen Beteiligten immer noch in bester Erinnerung. Der Besuch von Ärzten und Spitalleitung gehörte ebenso dazu wie Spiele, Ausflüge, Feste mit Patienten. Auch für's Personal plante Eveline Ausflüge, die immer mit Überraschungen, Täuschungen und Umwegen gespickt waren. Mit Lachen und Fröhlichkeit prägte sie die Stimmung wesentlich.

Beim Zügeln auf der Station, bei Umstellungen, bei Verschiebung, beim Einführen von neuen Geräten und Bewältigen von Notfallsituationen war Eveline da, und alle Aerzte, Technischer Dienst, Oekonomien, Labor, Therapeuten, KollegInnen und MitarbeiterInnen – alle waren froh über ihre Präsenz und ihr Verantwortungsbewusstsein.

Neue Konzepte in der Neurorehabilitation wie FIM, Schüler anleiten, neue Mitarbeiter unterstützen, Nachkontrollen bei ehemaligen Patienten und vieles mehr wurde ebenso gewissenhaft, kreativ mit viel Respekt und Motivation bewältigt. Die Veränderungen waren nicht immer leicht durchzuführen, Eveline verstand es stets, das Positive darin zu finden.

Liebe Eveline, wir wünschen Dir viel Entlastung in Deiner neuen Lebenssituation, dass der Druck sich löst und Du neue Inhalte findest. Wir denken gerne an gemeinsame Erlebnisse und an die Zusammenarbeit mit Dir und danken Dir ganz, ganz herzlich für Deine Mitarbeit, Dein Engagement, Deine Ideen und Deine Zeit im und für das FPS. Wir vermissen Dich. Im Namen speziell von «Station 8» und des ganzen FPS.

Marianne Streit, Leiterin Pflegedienst



*Babsy Bisig mit Küchenchef Heinz Müller
Foto z.V.g.*

Liebes Felix Platter-Spital-Team!

Es ist nun schon einige Zeit vergangen seit meiner Pensionierung und den dadurch bedingten letzten Arbeitstag. Das Felix Platter-Spital habe ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge verlassen, war ich doch sehr gerne an meinem Arbeitsplatz tätig. Nie war es für mich ein «Muss». Ich habe meine Arbeit mit viel Freude erledigt, immer bereit, Verpflichtungen einzugehen und Verantwortung zu übernehmen, und ich glaube, meine Aufgaben in Zusammenarbeit mit dem tollen Team des Felix Platter-Spitals gut erfüllt zu haben. Danke an alle, bei denen ich Anerkennung, Zuneigung, Treue und auch in schweren Stunden Geborgenheit gefunden habe. Es war für mich eine wunderschöne Zeit. Ein neuer Lebensabschnitt hat nun für mich angefangen mit genügend Zeit für meine Lieben, speziell für meine Grosskinder, für meine Freunde und für meine vielen Hobbys. Ich möchte mich auf diesem Wege bei dem ganzen Team auch ganz herzlich bedanken für den tollen Apéro und die wunderschönen Geschenke zu meinem Abschied. Vergessen möchte ich auch nicht, noch einen herzlichen Glückwunsch an unseren Küchenchef auszusprechen:

*«Wer so die Eidgenössische Prüfung meistert,
von dem ist man begeistert.
Der Fleiss hat sich rentiert,
man strahlt und gratuliert.»*

Euch allen wünsche ich für die weitere Zukunft nur das Beste, gute Gesundheit, verbunden mit viel Glück und Sonnenschein. Ich werde das Felix Platter-Spital mit seinem tollen Team nicht vergessen, zumal es ja «fast» vor meiner Haustüre liegt.

Euere Babsy Bisig

Reform der Gesundheitsberufe am Beispiel der Pflege

Die Ausbildungen der Pflege werden der neuen Bildungssystematik der Schweiz angepasst, der Weg geht in Richtung Berufslehre, Berufsmaturität Höhere Fachschule und Fachhochschule. Erreicht werden soll eine Durchlässigkeit bei allen Ausbildungen, quasi ein Schritt-für-Schritt-System zur Förderung des lebenslangen Lernens. Dafür werden jetzt die Grundvoraussetzungen geschaffen, bisherige Grenzen und Sackgassen im Bildungssystem aufgehoben. Hier ein Überblick.

Kompetenzübertragung vom SRK zum BBT

Die 10jährige Übergangsfrist der 1992 eingeführten Ausbildungen in Gesundheits- und Krankenpflege mit der Möglichkeit eines Diplommiveau I- oder II-Abschlusses ist abgeschlossen. Obwohl sich die beiden damals eingeführten Diplommiveaus I und II aus heutiger Sicht als Übergangslösung erwiesen haben, wurde ein wichtiger Meilenstein erreicht. Neu wurde eine generalistische Grundausbildung angeboten, die den jungen Berufsleuten sämtliche Möglichkeiten für spätere Spezialisierungen offen liess. Nun gilt es, aus der 10jährigen Erfahrung die entsprechenden Lehren zu ziehen.

Ein zweiter Meilenstein setzte 1999 die Plenarversammlung der Sanitätsdirektorenkonferenz SDK. Sie verabschiedete die neue Bildungssystematik und die damit verbundenen Rahmenentscheide:

- Alle Diplomausbildungen sind zukünftig auf der Tertiärstufe anzusiedeln.
- Um einen gut ausgebildeten Unterbau zu schaffen, ist neu auf der Sekundarstufe II eine Ausbildung mit einem Fähigkeitszeugnis-Abschluss anzubieten. Diese Ausbildung muss nach vollendeter obligatorischer Schulzeit direkt zugänglich sein.



Spannender Praxisunterricht in guter Atmosphäre Foto z.V.g.

- Wie bis anhin ist der Zugang zu einer Diplomausbildung auch über den schulischen Weg anzubieten.

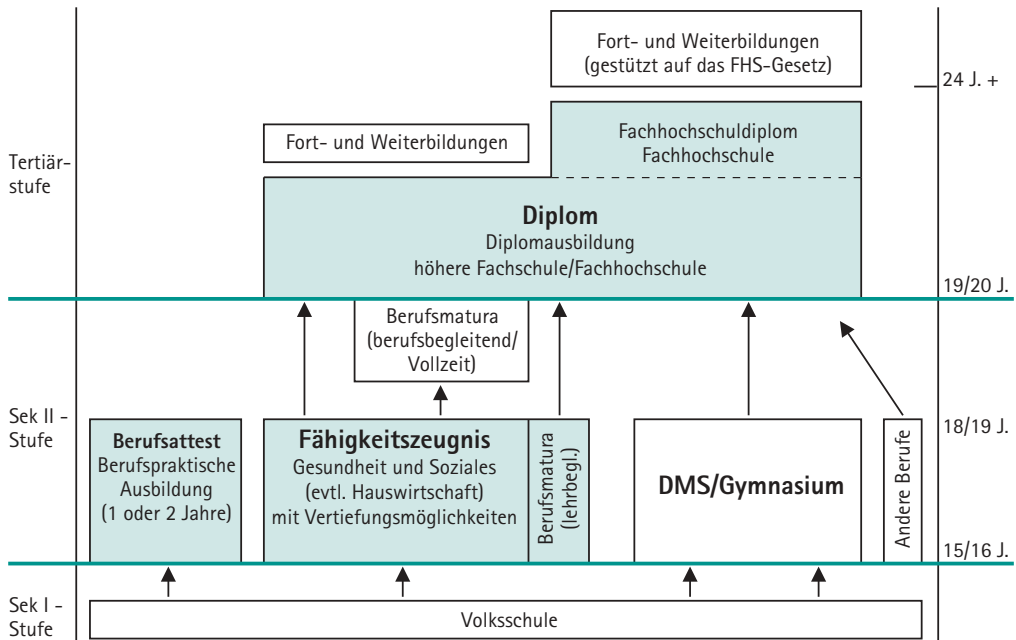
Mit Inkrafttreten des neuen Berufsbildungsgesetzes voraussichtlich im Jahre 2004 wird gleichzeitig die Kompetenz über die Berufe des Gesundheitswesens vom SRK auf das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT übertragen. Somit werden die notwendigen gesetzlichen Grundlagen des revidierten Fachhochschulgesetzes ebenfalls zur Verfügung stehen.

Die neuen Ausbildungsmöglichkeiten – ein Überblick

Die verabschiedete Bildungssystematik gilt es nun zu konkretisieren. Davon betroffen sind die Berufe auf der Sekundarstufe II, die Ausbildungen an Höheren Fachschulen und Fachhochschulen.

Die einzelnen neuen Ausbildungsgefässe und die daraus resultierenden Berufe lassen sich in vier Bereiche unterteilen:

1. Berufsattest (berufspraktische Ausbildung während 1 oder 2 Jahren)



Quelle: Modell Berufsausbildung Gesundheitswesen genehmigt an der SDK - Plenarversammlung vom 20. Mai 1999

2. Fähigkeitsausweis Fachangestellte/r Gesundheit (3 Jahre), mit der Möglichkeit eines Berufsmatura-Abschlusses
3. Diplomausbildungen auf Tertiärstufe (3 Jahre)
4. Fort- und Weiterbildungen auf verschiedenen Niveaus, Studiengänge an Fachhochschulen und Universitäten

Berufsattest

Die frühere Anlehre wird durch das neue Berufsbildungsgesetz zu einer beruflichen Grundausbildung mit Berufsattest angehoben. Diese Ausbildungsvariante steht noch in der Projektierungsphase und wird zu einem späteren Zeitpunkt weiter bearbeitet.

Lehre als Fachangestellte/r Gesundheit

«Kaufmännische Pflegerin», «Polypfleger» oder «Health Professional» – viele Namen waren im Gespräch für die geplante, nun definitiv unter dem Namen «Fachangestellte/r Gesundheit» laufende Berufsausbildung auf Sekundärstufe.

Jugendliche können neu ab dem 16. Altersjahr und somit im Anschluss an die obligatorische Schulzeit in die Lehre als Fachangestellte/r Gesundheit einsteigen. Dabei gibt es grundsätzlich zwei Anstellungsverhältnisse: Entweder erfolgt eine Anstellung direkt in einem Akutspital oder Alters- und Pflegeheim, einer Klinik oder einem Kranken-/Behindertenheim oder bei der Spitex. Die anstellende Institution stellt ihre/ihren Auszubildenden für den ergänzenden Unterricht an einer Berufsschule frei. Die zweite Möglichkeit ist, dass die Jugendlichen ihre Ausbildung in einer Berufsfachschule absolvieren und während der Ausbildung Praktika in verschiedenen Institutionen des Gesundheitswesens absolvieren. Die Fachangestellten Gesundheit führen innerhalb ihres Tätigkeitsfeldes Aufgaben gemäss ihren Kompetenzen und Aufträge von diplomiertem Pflegepersonal aus. Pilotklassen starteten ab Mitte dieses Jahres sowohl im Kanton Aargau als auch in den Kantonen der Zentralschweiz, in der Region Basel soll im August

2004 mit zwei Pilotklassen gestartet werden. Wie schon in anderen Berufen ausserhalb des Gesundheitswesens kann neu während der Ausbildung eine Berufsmatur angestrebt werden. Sie gilt als Zugangsberechtigung zu den Fachhochschulen.

Diplomausbildungen an Höheren Fachschulen

Im Anschluss an die Grundausbildung Fachangestellte/r Gesundheit oder mit einem DMS-Abschluss oder Matura kann an Höheren Fachschulen eine Berufsausbildung mit Diplomabschluss absolviert werden. Die heutigen Ausbildungsabschlüsse Diplom-Niveau I und II werden aufgehoben, d. h. in Zukunft wird nur noch ein Diplom in Gesundheits- und Krankenpflege angeboten, welches in drei Jahren erreicht werden kann.

Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Mit einem Diplom einer Höheren Fachschule verfügt man über eine fundierte generalistische Basis. Nun beginnt die Spezialisierungsphase in einem der zahlreichen Gebiete der Pflege. Das Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten in der Schweiz und im Ausland ist gross und stark in Bewegung. So schlossen sich beispielsweise das Weiterbildungszentrum für Gesundheitsberufe WE'G in Aarau und das Interdisziplinäre Spitex-Bildungszentrum ISB in Zürich zusammen, aber auch Hoch- und Fachhochschulen bauen ihr Angebot laufend aus.

Und was bedeutet das für unsere Region?

Die Regierungen beider Basel beschäftigen sich seit geraumer Zeit intensiv mit der bevorstehenden neuen Situation, gilt es doch, das hiesige Berufsangebot auf die neue Bildungssystematik abzustimmen. Sicher ist, dass die in beiden Kantonen über 1000 Ausbildungsplätze

erhalten bleiben sollen, um den dringend benötigten Nachwuchs an Gesundheitsprofis sicherzustellen.

Noch nicht entschieden ist, welche Institutionen welche Ausbildungen anbieten. Drei Szenarien sind möglich:

1. Beide Kantone behalten auf der Sekundärstufe ihre Berufsschulen bei, d. h. die Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit würde in beiden Kantonen angeboten. Eine Kooperation wäre jedoch auf Tertiärstufe möglich, d. h. eine Höhere Fachschule Gesundheit würde von beiden Kantonen gemeinsam betreiben.
2. Eine zweite Möglichkeit wäre, dass Basel-Land die Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit übernimmt und dass die Berufsschulen im Kanton Basel-Stadt sich auf den Tertiärbereich konzentrieren.
3. Die letzte Variante schliesslich schlägt eine basellandschaftliche und eine baselstädtische Partnerschaft vor. Die beiden Kantone wären gemeinsame Träger eines Berufsbildungszentrums Gesundheit auf Sekundär- und Tertiärstufe.

Um auch tatsächlich im Jahre 2004 starten zu können, braucht es einen verbindlichen Entscheid der beiden Regierungen Basel-Stadt und Baselland. Dieser kann wöchentlich fallen. Entsprechende Vorarbeiten wurden bereits geleistet und können je nach Entscheid zügig umgesetzt werden.

Brigitte Vogel, Beauftragte für Kommunikation bei den Berufsschulen im Gesundheitswesen BiG Basel-Stadt

Ersatz am Menschen – Utopie oder Wirklichkeit



*Kunsterz Novacor®
Edwards Lifesciences AG, Horw*

In einer Sonderausstellung gibt das Anatomische Museum (Pestalozzistrasse 20) Einblick in die vielfältigen Verfahren, mit denen Gewebe und Organe beim Menschen ersetzt werden können. Dabei kommen vor allem die erstaunlichen Fortschritte der Restaurations-Chirurgie zur Darstellung. Anhand von Videofilmen konnte Prof. Walter Dick anlässlich der Vernissage dazu auch eigene, eindrucksvolle Beispiele vorführen.

In der Ausstellung wird eine Auswahl moderner Verfahren vorgestellt, mit denen biologische Strukturen des menschlichen Körpers ersetzt werden können. Dabei wird jeweils die Form und Funktion des gesunden Organs erläutert und dazu dessen Ersatzmöglichkeiten aufgezeigt. Modelle, Fotografien, Legenden und Zeichnungen veranschaulichen dieses spannende Thema auf attraktive Weise. Kostbare Exponate aus



*Ellbogengelenk-Prothese GSB III®
Sulzer Orthopädie Münsingen*



*Künstliche Augenschalen aus Glas
J. Müller-Welt Stuttgart*



*Epithese
Silikon-Rekonstruktion
des äusseren Ohrs
Kantonsspital Basel
alle Fotos: z.V.g*

der Klinik und der Medizinal-Industrie bilden einen weiteren Schwerpunkt der Ausstellung. Von der Nase aus Silikon, die mittels Druckknöpfen befestigt wird, über künstliche Blutgefässe bis hin zum «neuen» Magen aus einem Stück Darm – die Möglichkeiten der modernen Medizin scheinen grenzenlos und der Mensch ein Wesen mit beliebig austauschbaren «Ersatzteilen». Ein Blick zurück in die Geschichte zeigt, wie nah die heutige Medizin uralten Wunschvorstellungen der Menschheit gekommen ist, dass ihr allerdings auch Grenzen gesetzt sind, kommt dabei ebenfalls zum Ausdruck.

Zum Thema gibt es in der Ausstellung ergänzende Vorträge, so beispielsweise am 22. August, 19.15 Uhr von Prof. Niklaus Friederich, Kantonsspital Bruderholz: «Das Kunstgelenk – Kunst im Gelenk» und am 26. September, 19.15 Uhr von PD Dr. Daniel Oertli, Kantonsspital Basel: «Was hat die Chirurgie mit dem Ersatzteil-Lager zu tun?».

Die Ausstellung dauert bis zum 18. Mai 2003; sie ist So 10–16 Uhr, Mo–Fr 14–17 Uhr und Do 14–19 Uhr geöffnet. Die nächsten Führungen finden am So 7. Juli, 8. August, 29. September und 13. Oktober um 11 Uhr statt. Eintritt Fr. 5.–/3.–.

Edith Schweizer-Völker

Veranstaltungskalender

Samstag, 22. Juni	Konzert* im Grossen Saal
Donnerstag, 1. August	1. August-Feier
Samstag, 21. September	Konzert* im Grossen Saal
Samstag, 26. Oktober	Konzert* im Grossen Saal

* Patronat Lyceumclub Basel Stadt

Das schwarze Brett

Zu verkaufen

Grosse Teller-Sammlung mit Motiven:
Blumen, Kinder, Tiere, Katzen, Vögel, Zirkus.
Alles ganze Serien zu normalen Preisen

André und Martina Wittersheim
Sperrstrasse 85
4057 Basel
Tel. 061 691 99 71

Gesucht

Streichhölzer aus der ganzen Welt gesucht!
Porto wird vergütet!

André und Martina Wittersheim
Sperrstrasse 85
4057 Basel
Tel. 061 691 99 71

Beiträge für das schwarze Brett
senden Sie bitte an die Redaktionsadresse.

PP

4012 Basel

Felix Platter-Spital
Postfach
4012 Basel



Seit 20 Jahren im Garten des FPS: Mädchen mit Taube (Beitrag Seite 22)